Schalker Zeitung.

Unabhängiges Organ

für die Bezirke Schalke, Heßler, Bismarck, Gelsenkirchen etc.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis
vierteljährlich 1,80 Mark einschließlich **„illustriertem Sonntagsblatt"** frei ins Haus gebracht.
Geschäftsstelle: Gelsenkirchen-Schalke, Grillostraße 64.
Fernsprech-Anschluß Nr. 732. Vermittlungs-Amt Gelsenkirchen.

Anzeigenpreis
für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen 30 Pfg. die Zeile.
Anzeigen, welche bis 10 Uhr morgens eintreffen, finden am selbigen Tage Aufnahme, größere Anzeigen werden früher erbeten.
Redaktion von Wilh. Preuße in Gelsenkirchen-Schalke.
Druck und Verlag von M. Schaff, Buchdruckerei, Gelsenkirchen-Schalke, Grillostraße 64.

Nr. 173. **Dienstag, den 29. Juli 1913.** **40. Jahrg.**

Erhöhung der Zivilversorgungsprämie.

Bekanntlich ist im Zusammenhang mit der neuen Wehrvorlage die Erhöhung der laufenden Zivilversorgungsentschädigung von zwölf auf zwanzig Mark und der einmaligen Geldabfindung von 1500 Mk. auf 3000 Mk. als Verbesserung des Mannschaftsversorgungsgesetzes beschlossen worden. Diese Maßnahmen sollen als Anreiz zur Kapitulation dienen, damit die nach der neuen Wehrvorlage notwendigen Unteroffiziere dauernd vorhanden sind.

Durch die Vermehrung der Stellen in den verschiedensten Staatsbetrieben ist in den letzten Jahren eine nicht unbedeutende Verringerung der Wartezeit der Militäranwärter eingetreten. Zuerst war die Vermehrung nach dem Niedergang von 1907 nur gering. So hat die Post zum Beispiel mehrere Jahre keine neuen Stellen geschaffen, die Eisenbahn zuerst überhaupt keine Militäranwärter einberufen.

Inzwischen ist aber eine große Besserung eingetreten. Die Post schuf bereits 1912 1300 neue Stellen, im diesjährigen Etat waren 1890 neue Assistenten eingestellt, die der Reichstag sogar auf 3000 erhöhte. Und die Eisenbahnverwaltung stellt jetzt wieder ebenso viel Militäranwärter ein, wie vor dem Jahre 1907. Auch die Justizverwaltung hat eine ganz bedeutende Vermehrung der Stellen durchgeführt. Es werden jetzt, abgesehen von dem laufenden Beamtenersatz, 1024 bisher nur vorübergehend beschäftigte Hilfsarbeiter des mittleren Gerichtsdienstes als Diätare und 44 Gerichtsschreibergehilfen etatsmäßig eingestellt.

Diese Stellen sind ausschließlich den Militäranwörtern vorbehalten. Dazu kommen 225 neue Stellen im Kanzleidienst und 62 neue mittlere Beamtenstellen im Gefängnisdienst, von denen 31 für Militäranwärter bestimmt sind. Eine weitere Stellenvermehrung ist in ziemlich allen Verwaltungen zu erwarten. Natürlich muß die dauernde Vermehrung der Stellen erheblich auf die Zahl der Unteroffiziere wirken, so daß die neuen vorgesehenen Maßnahmen, die einen erhöhten Anreiz zur Kapitulation bezwecken, völlig angebracht erscheinen.

Der neue Balkankrieg.

Belgrad, 29. Juli. Die serbische Armee unter General Marinowitsch rückt von Pirot aus vor und besetzte die Bahnlinie Küstendil-Sofia, so daß die bulgarische Armee von Sofia abgeschnitten ist.

Wien, 29. Juli. Montenegro verlangt von Serbien für seine Hilfeleistung im Kriege die Abtretung der Stadt Djakowo. Serbien soll nicht geneigt sein, diese Forderung zu erfüllen. An alle bulgarischen Truppenkommandeure erging der Befehl, die serbischen und griechischen Angriffe nicht mit Gegenangriffen zu beantworten, sondern sich defensiv zu halten.

Paris, 28. Juli. Der Temps meldet aus Konstantinopel, daß sich zwischen den Botschaftern der Mächte über den sogenannten energischen Schritt keine Einigung herstellen ließ. Es war nicht möglich, eine gemeinsame Note aufzusetzen. Daher soll jetzt jeder Botschafter für sich allein operieren.

Belgrad, 29. Juli. Aus Nisch wird gemeldet, daß die bulgarischen Delegierten die Stadt verlassen haben. Es scheint, daß die Idee von Parallelverhandlungen in Nisch ganz aufgegeben worden ist.

Lokales und Provinzielles.

Gelsenkirchen, den 29. Juli 1913.

Die Beisetzung Professor Bindels. Gestern nachmittag 4 Uhr fand die feierliche Beisetzung der Leiche Professor Bindels statt. Die Mitglieder der Nationalliberalen Partei hatten sich um 3 Uhr im Saale des Restaurants Thiemeyer versammelt; unter den Anwesenden befanden sich u. a. der Parteivorsitzende Dr. Wehrmann und der Reichstagsabgeordnete Heckmann. Hier hielt Rektor Weber eine kurze, aber ehrende und eindrucksvolle Ansprache. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Plätzen. Sodann wurde zum Trauerhause marschiert, wo Oberbürgermeister Machens und die Stadtverordneten sich eingefunden hatten. Ferner waren die Schüler des Gymnasiums, der evangelische Arbeiterverein, sowie zahlreiche Freunde, Bekannte und Verehrer Professor Bindels erschienen, um ihn auf seiner letzten Fahrt das Geleit zu geben. Nachdem im Trauerhause eine kurze Andacht stattgefunden hatte, setzte sich der gewaltige Trauerzug nach dem Friedhofe in Bewegung. Am Grabe sprach Pfarrer Barlen. Dann wurde der Sarg mit den sterblichen Überresten der kühlen Erde übergeben. Das Andenken an den nun in stillem Frieden Ruhenden aber wird fortleben in dem großen Kreise, der sich bei Lebzeiten um Professor Bindel scharte. — Die Lehrer und Schüler des Gymnasiums versammelten sich gestern morgen um 11 Uhr in der Aula zu einer kurzen, aber eindrucksvollen Trauerfeier. Der Direktor, Professor Corsenn, teilte mit, daß unser allverehrter Professor Karl Bindel verstorben sei und widmete dem Entschlafenen zu Herzen gehende Worte. Vor nicht ganz drei Jahren war Professor Bindel in den Ruhestand übergetreten, nach mehr als 40 Dienstjahren, von denen er 32 an unserer Anstalt gewirkt hatte. Die jetzigen Oberprimaner haben noch als Schüler zu seinen Füßen gesessen, und alle älteren Schüler erinnern sich mit den Mitgliedern des Kollegiums, mit welchem Ernste und mit welch vorbildlicher Pflichttreue Professor Bindel seines Amtes gewaltet, und welch warmes Herz er stets für die ihm anvertraute Jugend besessen hat, mit welcher Liebe er sie für die Wissenschaft zu begeistern suchte. Auch nach seinem Übertritte in den Ruhestand hat der Verewigte an den Geschicken der Anstalt herzlichen Anteil genommen, wie er mit allen alten und neuen Kollegen im regen gesellschaftlichen Verkehr geblieben ist. Der Redner wies ferner darauf hin, daß Professor Bindel auch in den letzten Jahren für seine Ideale weitergearbeitet, daß er bis zum letzten Atemzuge seine Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit gestellt habe. Die Ansprache schloß mit dem Versprechen eines unauslöschlichen treuen Gedenkens. — Geschlossen nahm das Gymnasium an der Bestattung teil. Dem Trauerzuge voran wehte die Fahne mit den Sinnbildern der Wissenschaft und des Vaterlandes, der Ideale, denen der Entschlafene sein reiches Leben geweiht hat.

Das 9. städtische Sommerkonzert, das vom Wetter mehr begünstigt war als seine Vorgänger, konnte auf der Terrasse der Stadthalle abgehalten werden. Infolge des schönen Wetters und da nur Namen von Meistern der Tonkunst wie Liszt und Wagner auf dem Programm standen, hatte sich wiederum ein recht zahlreiches Publikum eingefunden. Das Konzert wurde durch das Philharmonische Orchester zu Dortmund unter der Leitung des rührigen und bewährten Konzertmeisters Herrn Schmidt-Reinecke ausgeführt. Eingeleitet wurde der Abend durch die „Tarantelle" aus Venezia e Napoli von Liszt, denen die „Polonaise in E-dur" und die „Ungarische Rhapsodie Nr. 6 folgten. Dann kam Wagner zu Worte. Nach der Ouvertüre „Fliegender Holländer" brachte Herr Konzertmeister Dirk Balfort das Violinsolo „Träume" aus den fünf Gedichten zu Gehör, mit dem er viel Beifall erntete. Es folgten Siegmunds Liebeslied aus „Walküre" und ein zweites Solo, das Steuermanns Lied aus dem „Fliegenden Holländer", das Herr Gödicke auf seiner Posaune blies und mit dem er so reichen Beifall erntete, daß er sich zu einer Zugabe verstehen mußte. Mit der Tannhäuser Ouvertüre schloß der Abend.

Die Jubiläums-Flugwoche. Die am Sonntag von dem Fern-Rennen nicht mehr zurückgekehrten Flieger Sablatnig und Weyl sind gestern auf dem hiesigen Flugplatze wieder eingetroffen. Weyl mit seinem Otto-Doppeldecker, der am Sonntag abend bei Essen-West gelandet war, konnte gestern bei seinem Fluge nach Gelsenkirchen den Flugplatz schwer auffinden und mußte infolgedessen eine Zwischenlandung auf einer Wiese bei der Zeche Graf Bismarck vornehmen. Währenddessen überflog Sablatnig mit seinem Union-Doppeldecker, der bei Haus Berge gelandet war, Schalke und landete gegen 1 Uhr glatt auf dem Flugplatze. Kurz vor 7 Uhr traf auch Weyl auf dem Fluglatze ein. Nachmittags machte Beck auf seinem Kondoreindecker mehrere wohlgelungene Runden. Die Flieger Stöffler auf Aviatikdoppeldecker und Friedrich auf Etrichtaube statteten dem Wanner Flugplatze Besuche ab.

Schwerer Unglücksfall. Der Schreinermeister Johann Verführt aus der Zietenstraße 22 stürzte infolge Fehltrittes aus der ersten Etage die Treppe hinunter und erlitt dabei einen doppelten Schädelbruch und eine Zerreißung des Trommelfelles.

Zusammenstoß. Gestern morgen kurz vor 7 Uhr stieß ein vom Hauptbahnhof kommender Wagen der elektrischen Straßenbahn mit einem Gemüsewagen zusammen. An dem Straßenbahnwagen wurde eine Messingstütze verbogen und an verschiedenen Stellen die Lackierung abgestoßen. Der Gemüsewagen blieb unbeschädigt.

In Krämpfen liegend aufgefunden wurde auf der Hochstraße ein wohnungsloser Arbeiter. Nachdem er sich wieder auf der Wache erholt hatte wurde er entlassen.

Revolverschießerei. Zwischen dem Arbeiter Peine und dem Bergmann Karl Schindler entstand nachts in einem Restaurant in der Wilhelminenstraße eine Schießerei, die schlimme Folgen hatte. Peine erhielt drei Schüsse in den Kopf und mehrere Messerstiche. P. wurde blutüberströmt ins Krankenhaus gebracht. Schindler wurde später in einer Wirtschaft festgenommen. — Vor ungefähr 6 Wochen hatte Schindler den Peine bei einem Streite mit einem Messer derart verletzt, daß er längere Zeit arbeitsunfähig war.

Festgenommen wurden 19 Personen wegen Diebstahls, Unfugs, Körperverletzung und Trunkenheit.

Hauptversammlung des Deutschen Volksschullehrervereins. Auf der Hauptversammlung des Deutschen Volksschullehrer-Vereins in Elberfeld sprach zunächst Lehrer Pet. Schaefer, Cöln, über das Thema: „Unsere Stellung zu den schwebenden Schulfragen." Die Jugendpflege, das Fortbildungsschulwesen und zahlreiche andere Unternehmungen im Dienste der Volksbildung können auf die Unterstützung und kräftige Mitarbeit des Volksschullehrers nicht verzichten. Diesen Aufgaben entspricht die heutige Lehrerbildung nicht. Nur eine Neuorganisation von Grund auf kann wirksame Abhülfe schaffen. Die Präparandenanstalt und das Seminar sind zu einer höheren Lehranstalt mit dem Lehrziel der neunklassigen Realschule zu vereinigen; ein zweijähriger Seminarkursus hat auf die abgeschlossene allgemeine Bildung die Fachbildung zu setzen. Mit dieser Reform ist selbstverständlich die Zulassung der Lehrer zum Universitätsstudium gegeben. Wir fordern die Beseitigung jeder Ortsschulaufsicht und bekämpfen die Uebertragung ihrer Befugnisse auf die Rektoren. Der nächste Vorgesetzte des Lehrers sei der Kreisschulinspektor. Wir beanspruchen für die Volksschullehrer eine Besoldung, die der Vorbildung wie der Bedeutung der Lehrerwirksamkeit für das öffentliche Wohl entspricht. Als zweiter Redner sprach J. Maaß, Wiesbaden, über die Einheitsschule und ihre Verwirklichung. Die vom Referenten aufgestellten Leitsätze wurden angenommen.

Hattingen, 28. Juli. Im Gemeinschaftswerke Westfalen-Barmen, geriet an der Kohlenförderung der 30jährige Arbeiter Schramm zwischen Kohlenwagen und Kanal und wurde erdrückt.

Bochum, 28. Juli. In der Nähe des Bochumer Wasserwerks bei Winz badete der 25 Jahre alte Bergmann Joh. Urban an verbotener Stelle und ertrank.

Dortmund, 28. Juli. Im Rangierbahnhof Dortmunderfeld sind die großen Vorarbeiten für die Herstellung der Personentunnels und der neuen Einfahrten von Barop, Hörde und Lütgendortmund und die Gleisanlagen im inneren Bahnhofsgelände zum größten Teil ausgeführt worden. Die Einfahrt von Lütgendortmund erhält neun statt vier Gleise. Die Verlängerungen der Emscherdurchlässe sind am Unterlauf fertig. Der Hörder Tunnel ist in Angriff genommen. An der Strecke nach Hörde werden bis zum Krückenweg 3 neue Einfuhrgleise einschließlich dem Einfuhrberg hergestellt. In etwa 6 Wochen wird auch mit dem Bau der Personentunnels für die Baroper Strecke begonnen. Nach dieser Richtung werden einschl. Einfuhrberg 6 Gleise gelegt, die sich etwa bis zu dem Einschnitt an der Gartenstadt Schönau hinziehen. Der Rangierbahnhof Dortmunderfeld erhält zwei neue Bahnverbindungen. Von der Emschertalbahn bei Rahm wird eine Verbindung nach der Güterzugstrecke Dortmunderfeld-Huckarde W. gebaut. Eine zweite unmittelbare Verbindung nach Dortmunderfeld soll von der Umgehungsbahn Kour-Nette bei Deusen abzweigen.

Dortmund, 28. Juli. Im Ohmprozeß wurde heute die Beweisaufnahme über die Lünener Bank zu Ende geführt. Zunächst wurde eine Aussage Müllers-Zürich verlesen. Danach lernte Müller den Angeklagten Ohm dadurch kennen, daß er ihm englischen Unterricht erteilte. Ohm überredete ihn, sich ein Konto bei der Niederdeutschen Bank anlegen zu lassen und Müller ging darauf ein, obwohl er damals nichts besaß. Es wurde für ihn ein Konto über 500 000 Mark Aktien der Bochumer Metallwarenfabrik angelegt. Man sagte ihm, daß es sich lediglich um eine Formsache handle und daß er aus diesem Konto niemals in Anspruch genommen werden würde. Dasselbe sagte man dem Handelsschullehrer May, der sich Müller zu Liebe zur Hergabe seines Namens für ein Konto verstand.

Hagen, 28. Juli. Der Musikausschuß des „Westfälischen Provinzial-Sängerbundes" hat das Programm für das 2. Bundesfest in Hagen im Jahre 1914 festgesetzt. 1. Tag: Direktor Laugs: Oberon-Ouvertüre (Weber) Männerchöre: Hymne an die Nacht (Beethoven), Unterm Lindenbaum (Sturm), Morgenlied (Rietz). Vorträge des Hagener Unterverbandes; Männerchöre mit Orchesterbegleitung: Matrosenchor aus dem „Fliegenden Holländer" und Pilgerchor aus „Tannhäuser" (Wagner). Direktion Niessen: Rienzi-Ouvertüre (Wagner). Männerchöre: Studenten-Nachtgesang (Fischer), Bunte Blumen (Volkslied von Jüngst), Heute ist heut (Wienzierl), Reiterlied mit Orchesterbegleitung (Karl Hirsch). 2. Tag: Les préludes, Männerchöre Frühling am Rhein (Breu). Aus der Jugendzeit (Radecke) Alldeutsches Liebeslied (Laugs), Jäger aus Kurpfalz (v. Othegraven). Männerchor mit Orchesterbegleitung: Landerkennung (Grieg). Egmont-Ouvertüre (Beethoven), Männerchor mit Orchester: Dem Kaiser (Niessen). Vorträge der Unterverbände. Zum Schluß folgt die Apotheose aus den Meistersingern v. Wagner.

Düsseldorf, 28. Juli. Um dem Mangel von Kleinwohnungen abzuhelfen, hat die Stadtverwaltung in der Nähe der Hauptfeuerwehrwache und des Straßenbahndepots auf einem zwischen zwei Straßen gelegenen Baublock 3 Häuser mit zusammen 277 Zwei- und Dreizimmerwohnungen errichtet. Die Kosten dieser Häusergruppe stellen sich auf 1 700 000 Mk

Zur Sommerfrische versehe man sich rechtzeitig mit der z. Gesundheitspflege d. Haut viel tausendfach bewährten **Myrrholinseife**

Die Wirren auf dem Balkan.

Noch immer ist die Lage auf dem Balkan ungeklärt, und es ist darum kein Wunder, daß auch die Großmächte unter dem Eindruck der verwickelten Lage mit entscheidenden Beschlüssen zurückhalten. Eins scheint allerdings ganz sicher zu sein, daß es zu einem gewaltsamen Einschreiten der Mächte gegen den Vormarsch der Türken nicht kommt, und daß Rußland mit bewaffneter Macht, sei es in Armenien, sei es an der Küste des Schwarzen Meeres, nicht gegen die Türkei einschreiten wird. Ein russischer Einmarsch in Armenien dürfte zudem im Augenblick auf die Türkei wenig Eindruck machen, zumal man sich in Konstantinopel an diese der Provinz Armenien drohende russische Gefahr im Laufe der Jahre gewöhnt hat und man dort offenbar der Überzeugung ist, die Gefahr würde auch späterhin, nachdem Adrianopel geräumt ist, unvermindert fortbestehen.

Da nun aber irgend etwas gegen die Türkei von seiten der Mächte unternommen werden muß, dürfte es zu einem gemeinsamen diplomatischen Schritt kommen, der der Türkei die Gefahr der Lage, in die sie sich begeben habe, ernstlich zu Gemüte führt. Hierbei wird der türkischen Regierung eröffnet werden, daß die ihr zugesagte Garantie ihrer europäischen Besitzungen in Frage gestellt würde, falls sie sich den Wünschen der Mächte nicht füge.

Es ist bedauerlich, daß man in diesen heiklen Stunden, wo die Gemüter empfindlich und erhitzt sind, sich an gewissen Stellen darin gefällt, gegen Deutschland zu hetzen. So wird aus Petersburg gemeldet, dort sei die Nachricht verbreitet worden, Deutschland habe sich energisch für das Recht der Türken auf Adrianopel eingesetzt. Deutschland hat bisher im Verlaufe des Krieges seine Aufgabe darin gesehen, zwischen den Streitenden zu vermitteln, es wird also kaum sich jetzt für eine kriegführende Macht allein einsetzen. Im übrigen zeigt aber so ein Ausfall, der in einem halbamtlichen Blatte stand, wie es um die Einigkeit der Mächte in Wahrheit bestellt ist. Wäre diese völlige Einigkeit tatsächlich vorhanden, so wäre weder der Türkenkrieg, noch der zweite Balkankrieg möglich gewesen. Niemand wagt eben einen Schritt zu tun.

* * *

Die Mächte gegen neue Besitzveränderungen in Thrazien.

Über die Besetzung von Adrianopel und Mustafa-Pascha durch die Türken wird von deutscher halbamtlicher Seite geschrieben: „Die Stellung der Mächte zu diesem Vorgehen ist in der Londoner Botschafterversammlung erörtert worden. Es herrscht Einmütigkeit darüber, daß die Mächte die neuesten Besitzveränderungen in Thrazien nicht anerkennen. Auch wenn Europa nicht sofort Gewalt gegen Gewalt setzt, wird die Türkei, die gegenwärtig von ihren Truppen gehaltenen Stellungen dauernd nicht behaupten können. Ein weiteres Eindringen in die benachbarten, von Verteidigern zurzeit entblößten bulgarischen Gebiete würde die Aussichten der Türkei für die Erfüllung ihres Wunsches nach günstigerer Abgrenzung in Europa nicht verbessern, sondern Schwierigkeiten nach sich ziehen, die darum nicht weniger groß sind, weil sie nicht sogleich im vollen Umfang hervortreten. Ohne in Verwicklungen untereinander zu geraten, werden die Mächte neue Hindernisse, die sich einem haltbaren Friedensschluß auf dem Balkan entgegenstellen, gemeinsam zu beseitigen wissen."

Rumänien gegen die Türkei.

Das Bukarester Kabinett hat den Gesandten der Großmächte eine Zirkularnote zugestellt, in der auf den Zusammentritt der Friedenskonferenz in Bukarest hingewiesen und die Befürchtung ausgesprochen wird, daß die Arbeiten der Friedenskonferenz zu keinem Ergebnis führen würden, falls die Großmächte nicht die Respektierung des Londoner Friedensvertrages bei der Türkei erreichten. Denn solange diese nicht erreicht sei, fehle eine sichere Unterlage für die neuen Verhandlungen. Rumänien scheint also, entgegen früheren Meldungen, nicht entschlossen zu sein, die eignen Truppen gegen die Türkei in Marsch zu setzen.

Kein Waffenstillstand ohne Friedensabschluß.

Serben und Griechen mißtrauen dem ehemaligen bulgarischen Waffengefährten so sehr, daß sie von Bulgarien eine unzweideutige Anerkennung ihrer Niederlage fordern oder aber den Frieden auf dem Schlachtfelde vor den Toren Sofias diktieren wollen. Im übrigen aber erklären sie selber, Bulgarien nicht zerstückeln zu wollen. Demgemäß wollen sie nicht den Vormarsch einstellen, ehe nicht Bulgarien die Forderungen der Sieger anerkannt hat. Die Kabinette in Belgrad und Athen haben erneut die Vermittlungsversuche Österreichs und Italiens abgelehnt und erklärt, daß von einem Waffenstillstand vor der Erklärung Bulgariens, daß es die Forderungen der Sieger anerkenne, keine Rede sein könne.

Die serbischen Forderungen,

Serbien stellt nach der Versicherung maßgebender Kreise folgende Forderungen: Überlassung aller von der serbischen Armee zum zweitenmal eroberten Gebiete, Regulierung der alten serbisch-bulgarischen Grenze, da diese wiederholt zu Zwistigkeiten Anlaß gegeben hat, Zahlung einer Kriegsentschädigung.

Was will Griechenland?

Der griechische Ministerpräsident Venizelos erklärte vor seiner Abreise zur Konferenz nach Bukarest, von den Vertretern Griechenlands würden die Bukarester Verhandlungen möglichst erleichtert werden. Trotz der Siege der hellenischen Armee werde die Aufteilung des Gebiets auf der Grundlage der Bevölkerungszahl vorgenommen werden. — In Athen wird behauptet, sämtliche Großmächte hätten ihre Zustimmung dazu gegeben, daß der Hafen Kavalla, den die Griechen den Bulgaren abgenommen haben, griechisch bleibe.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat im Sognefjord den Besuch des Königs Haakon von Norwegen empfangen, der ihm den Dank des norwegischen Volkes für die Frithjofstatue überbrachte.

* Im Berliner Auswärtigen Amt hat zwischen dem Staatssekretär v. Jagow und dem französischen Botschafter Cambon ein Notenaustausch über die Regelung des Luftverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich stattgefunden.

Österreich-Ungarn.

* Kaiser Franz Joseph hat sich zur einstweiligen Aufhebung der Selbstverwaltung in Böhmen entschlossen. Die Verhältnisse drängten dazu, da die verfassungsmäßigen Faktoren sich nicht über Maßnahmen zu einigen vermochten, um den finanziellen Zusammenbruch des Landes zu verhüten. Der Monarch hat nun Sachwalter ernannt, die die Geschäfte des Landes führen und die Neuwahlen für das Parlament vorbereiten sollen.

Frankreich.

* Im Senat sagte der Berichterstatter Doumer, der im Namen des Heeresausschusses sprach, „Deutschland, einst ein unbarmherziger Gegner, ist auch der bei weitem mächtigste. Wir haben also allen Grund, unsre Armee auf dem Niveau der deutschen zu erhalten. Wenn wir mit ihr kämpfen müßten, dann würde dies nur mit gleichen Waffen geschehen. Übrigens ist eine mächtige Armee eine Friedensversicherung. Selbst kriegerischen Völkern dient eine Armee sehr selten im Kriege; aber sie dient dauernd dazu, Achtung einzuflößen. Das französische Volk will in Zukunft ruhmreich bleiben, wie es in der Vergangenheit ruhmreich war. Der Instinkt seiner Größe ist der Gedanke an seine Selbsterhaltung. Es will, daß es ein großes Volk sei oder untergehen muß." In England fordert man immer neue Schiffe im Hinblick auf die „deutsche Gefahr", in Frankreich baut man das Heer aus demselben Grunde aus, obwohl Deutschland seit 40 Jahren bewiesen hat, daß es den Frieden will.

Amerika.

* Im Repräsentantenhause der Ver. Staaten wurde eine Resolution betr. die Monroe-Doktrin eingebracht, durch die den Japanern die geplante Kolonisation in Mexiko verboten werden soll.

* In dem südamerikanischen Staate Peru sind Unruhen ausgebrochen. Das Haus des ehemaligen Präsidenten Leguia wurde von Truppen überfallen. Nach schweren Kämpfen, bei denen es auf beiden Seiten mehrere Tote gab, ergab sich Leguia und wurde in das Gefängnis abgeführt. Auch wurde der Versuch gemacht, das Haus des Senatspräsidenten in die Luft zu sprengen. Mehrere Minister sind zurückgetreten. Die politische Lage ist sehr verworren.

Afrika.

* Bei Ceuta wurde eine spanische Truppenabteilung von Kabylen überfallen. Ein Offizier und fünf Mann wurden getötet und fünf Mann verwundet. Die Angreifer wurden schließlich nach heftigem Kampfe in die Flucht geschlagen. Der Präsident der spanischen Kammer, Villanueva, der von seiner Besichtigungsreise aus Marokko zurückgekehrt ist, äußerte sich trotz der Unruhen sehr zuversichtlich; er glaubt, daß die friedliche Durchdringung und Beruhigung der spanischen Zone rasch vonstatten gehen wird.

Asien.

* Yuanschikai hat sich erneut in einer Note an die Mächte gewandt, in der er erklärt, Leben und Eigentum der Fremden seien durch die Revolution im Süden des Reiches nicht bedroht. Gleichwohl sind in Schanghai Marine-Mannschaften der Großmächte ausgeschifft worden. — Aus Japan kommen reichlich Waffen und Munition für die Revolutionäre.

* Japan verzichtet auf weitere Verhandlungen mit Amerika über die kalifornische Frage und überläßt es den japanischen Ansiedlern, bei den Gerichten wegen der Zulassung zum Landkauf Klage zu erheben. Japan will aber demnächst Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Auswanderungsvertrages mit Amerika anknüpfen.

Schweres Eisenbahnunglück in Jütland.

Der Kopenhagener Expreßzug entgleist. — 16 Tote und 70 Verletzte.

Der von Kopenhagen Sonntag vormittags nach Esbjerg abgegangene Expreßzug, der mit Reisenden dicht gefüllt war, die nach Hamburg und England wollten, ist nachmittags bei Bramminge, zwei Stationen vor der Hafenstadt Esbjerg, entgleist. Er wurde von zwei Lokomotiven gezogen, von denen eine umfiel, während die zweite den Bahndamm hinunterstürzte und die folgenden acht Durchgangswagen mit sich in die Tiefe riß. Die meisten Wagen gingen dabei in Trümmer.

Unter den bei dem Unglück Umgekommenen befinden sich, wie amtlich festgestellt ist, fünf Deutsche. Unter den Verletzten ist auch der Kopenhagener Arzt Professor Paulli. Seine Gattin befindet sich unter den Toten. Ferner hat der bekannte dänische sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sabroe den Tod gefunden. Seine Leiche ist schrecklich verstümmelt. Auch die andern Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Mehrere Schwerverletzte starben auf dem Transport nach Esbjerg. Vom Zugpersonal ist niemand verletzt.

Die Unglücksstätte bot einen furchtbaren Anblick. Der ungeheure Trümmerhaufen war von einer jammernden Menschenmenge umringt, die nach ihren Angehörigen suchte. Ein Bahnbediensteter des Zuges erzählt über das Unglück: „Wir befanden uns ungefähr einen Kilometer westlich von Bramminge, als plötzlich unser Wagen hin und her zu schütteln begann, als ob wir über unebenes Straßenpflaster führen. Gleich darauf erfolgte die Katastrophe: Wagen und Passagiere bildeten ein furchtbares Durcheinander. Viele Passagiere waren unter Trümmern begraben und stießen herzzerreißende Hilfe- und Klagerufe aus. In dem ersten Abteil, zu dem die Beamten sich Zutritt verschaffen konnten, lagen ein Herr und eine Dame als Leichen, während einige andre, mehr oder weniger schwer verwundet, um Hilfe riefen. Einer der ersten aus den Trümmern befreiten Passagiere war ein Mulatte, dem ein Bein abgerissen war."

Ein unverletzt gebliebenes deutsches Dienstmädchen ging weinend umher und suchte nach ihrer Herrschaft. Sie fand schließlich ihren Herrn als Leiche und die Herrin mit ihrem Knaben als Verletzte vor. Frau Professor Paulli waren beide Beine abgerissen. Bevor die unglückliche Frau starb, konnte sie noch von ihrem verletzten Manne, dem Professor Paulli von der Kopenhagener Landwirtschaftlichen Hochschule, Abschied nehmen, wobei sie dem Gatten ihren Ehering überreichte.

Der dänische Verkehrsminister hat unverzüglich alle Maßregeln ergriffen, um die Ursache der Katastrophe aufzuklären. Es darf als feststehend angesehen werden, daß das Personal keine Schuld an dem Unglück trifft. — Seit dem Unglück bei Gjentofte bei Kopenhagen im Jahre 1897, wobei es 40 Tote und 70 Verwundete gab, ist die Katastrophe von Bramminge das erste große Eisenbahnunglück in Dänemark. Der Schaden, der durch die Katastrophe bei Esbjerg angerichtet wurde, wird auf weit über eine Million Mark geschätzt.

Heer und Flotte.

— Beim Pionierübungsplatz an der Isar in München fuhren Reservisten des Infanterie-Leibregiments auf Pontons zur Übung; sie verloren die Herrschaft über die Fahrzeuge, die umschlugen. Die Soldaten wurden von dem reißenden Strom fortgetrieben. Nur ein Unteroffizier konnte das Ufer schwimmend erreichen. Mannschaften des Eisenbahnbataillons, die in der Hirschau beim Brückenbau beschäftigt waren, eilten zu Hilfe und konnten einen Unteroffizier und vier Mann retten. Ein Unteroffizier ist ertrunken. Vor ein paar Tagen hat beim Brückenschlagen über die Isar auch ein Pionier den Tod durch Ertrinken gefunden.

— Wenn auch das Flugzeug bisher in erster Linie von den Heeresverwaltungen als neues Erkundungsmittel aufgefaßt wird, so gibt es doch unter den Sachverständigen nicht wenige, die fest davon überzeugt sind, daß es auch bald als Angriffswaffe eine Rolle spielen wird. Der an sich hohe Wert der neuen Erfindung für militärische Zwecke würde dadurch natürlich erheblich gesteigert, und es erscheint auch vom ökonomischen Standpunkte aus notwendig, wo das Flugzeug nun einmal Fähigkeiten hat, die bisher nicht existierten, diese Fähigkeiten in allen ihren Folgerungen bis zum äußersten auszunutzen. Das Flugzeug kann regulär heute 300 Kilometer ohne Zwischenlandung über Land fliegen, die letzten hohen Dauerrekords zeigen, daß es bald das Doppelte leisten wird. Die Schnelligkeit beträgt schon heute bis über 140 Kilometer in der Stunde. Da entsteht ohne weiteres die Frage: wenn das Flugzeug mit solcher Geschwindigkeit so weit in Feindesland eindringen kann, was soll es da tun? Und die Antwort ist zweifellos die: nicht nur beobachten, sondern auch schießen! Berechnungen ergeben, daß die Durchschlagskraft senkrecht fallender Geschosse bei gleichen Entfernungsverhältnissen oft ungleich größer ist, als die von Gewehrgeschossen. Die Durchschlagskraft einer aus 500 Meter Höhe fallenden Kugel ist gleich der einer Gewehrkugel bei einer Schußdistanz von 2000 Metern. Flugzeuge, die 100 Kilogramm Nutzlast tragen, können 4000 Gewehrkugeln von je 25 Gramm Gewicht aufnehmen. Bei einer starken Flugzeugtruppe verzehn- oder verzwanzigfacht sich also Leistung und Wirkung. Aus diesen einfachen einleuchtenden Angaben ergibt sich demnach, daß das Flugzeug sehr wohl im stande sein wird, auch als Angriffswaffe zu wirken, vielleicht sogar als solche gleich wichtig zu sein wie als Erkundungsmittel.

Strafsache Kraßnick.

12] Kriminalroman von Heinrich Kornfeld.

(Fortsetzung.)

Der Gefragte brauchte eine Weile, bis er sich so weit erholt und beruhigt hatte, um die Frage zu verstehen und sich zu besinnen.

„Jawohl," gab er endlich zur Antwort. „Die Geldschwinge, in der ich Gold und Banknoten sah, befand sich in Schefflers Geldspind."

„Schön! Ich danke Ihnen. Nun erübrigt nur noch, daß ich Sie mit" — er griff nach der vor ihm stehenden Klingel — „mit Kraßnick konfrontiere."

Während er schellte, machte der Zeuge eine unwillkürliche Bewegung der Abwehr, die jedoch von dem Untersuchungsrichter, der nach der Tür blickte, nicht bemerkt wurde.

Während der Untersuchungsgefangene hereingeführt wurde, stand Teßdorf mit finster geradeausstarrendem Gesicht da, dem Eintretenden sein Profil zukehrend.

„Nun, Kraßnick," nahm der Untersuchungsrichter das Wort, „sehen Sie sich einmal den Herrn da an! Erinnern Sie sich, ihm schon einmal begegnet zu sein?"

Kraßnick hob interessiert seinen Blick. Seine Augen wurden groß und eine Röte stieg in seine von der Gefängnisluft bereits bleich gewordenen Wangen.

„Das ist er!" rief er, ein paar hastige Schritte näher tretend. „Das ist der Mann, den ich auf der Treppe bei Scheffler gesehen habe. Unter Tausenden würde ich ihn erkennen. Er ist's gewesen, er, nicht ich!" Die Stimme des Verhafteten schwoll an, eine heftige Erregung packte ihn und sprühte aus seinen flammenden Blicken, während er wie anklagend die Rechte gegen Teßdorf ausstreckte. „Den nehmen Sie fest und stecken ihn ein! Ich habe gestohlen, ja, aber er hat ge —"

„Kraßnick!" Der Untersuchungsrichter sprang erzürnt von seinem Stuhl auf und gebot dem Tobenden Einhalt. „Sie haben sich hier anständig zu betragen — verstanden! Sie haben nicht das Recht, irgend jemand anzuklagen, Sie am allerwenigsten. Sie haben nur auf meine Fragen ruhig zu antworten und sich aller Ungebührlichkeiten zu enthalten ... Also, Sie haben den Herrn am achtzehnten Oktober vormittags gegen dreiviertel zehn auf der Treppe bei Scheffler gesehen?"

„Ja." Die Brust des Gefangenen ging noch immer stürmisch und seine Augen hingen wie gebannt an dem Antlitz des Zeugen, an den sich jetzt der Untersuchungsrichter mit der Frage wandte: „Und Sie, Herr Zeuge, erkennen Sie in dem Vorgeführten hier den Mann wieder, der Ihnen auf der Treppe begegnete?"

Der Gefragte warf einen scheuen Blick nach dem Gefangenen hin.

„Ich — wie gesagt," antwortete er, sich räuspernd, — „ich habe den Mann nicht angesehen und ich kann auch nicht sagen —"

Kraßnicks Stimme unterbrach ihn heftig. „Was — Sie wollen mich nicht beachtet haben? Lüge! Sie haben mich groß angesehen und sind vor Schreck zusammengefahren und das böse Gewissen stand Ihnen —"

Ein lautes Geräusch hemmte den Wortschwall des Gefangenen. Es war der Untersuchungsrichter, der zornig mit der flachen Hand auf den vor ihm stehenden Tisch geschlagen hatte.

„Ruhig!" herrschte er den Verhafteten an. „Sie haben nur zu reden, wenn ich eine Frage an Sie richte. Wenn Sie sich nicht gebührlich benehmen, so werde ich Zwangsmaßregeln gegen Sie ergreifen und eine strafweise Verschärfung Ihrer Haft verfügen ..... Also" — wieder wandte er sich mit verbindlicher Miene an Teßdorf — „Sie erinnern sich des Mannes da nicht?"

„Nein."

„Nun, da Kraßnick selbst zugibt, Ihnen am achtzehnten Oktober in der Nähe des Tatortes begegnet zu sein, so erübrigt sich die Frage eigentlich. Es lag mir nur daran, die Wirkung der Konfrontierung mit Ihnen auf Kraßnick zu beobachten. Ich glaubte, der Mensch würde sich vielleicht veranlaßt sehen, endlich der Wahrheit die Ehre zu geben. Aber ich sehe, er ist verstockter, als ich geglaubt ... Ich will Sie nun heute nicht länger zurückhalten. Ich habe Ihnen nur noch zu danken, daß Sie sich so prompt auf unsere öffentliche Aufforderung uns zur Verfügung stellten. Sie haben damit Ihre staatsbürgerliche Pflicht erfüllt."

Er neigte sein Haupt, zum Zeichen, daß der Zeuge entlassen sei. Teßdorf verharrte noch ein paar Sekunden unbeweglich, starr, als müßte er erst seine Gedanken sammeln. Dann verbeugte er sich hastig, ein wenig linkisch, und wandte sich, um zu gehen. Aber Kraßnick verriet ihm mit ein paar schnellen Schritten den Weg.

„Was!" schrie er bebend vor Wut. „Den wollen Sie gehen lassen? Sie werden doch nicht den Mörder entwischen lassen?!"

Auf einen Wink des Untersuchungsrichters traten der Gefangenwärter und der Amtsdiener an den Aufgeregten heran und zogen ihn zurück, hielten ihn jeder an einem Arm fest und sprachen beschwichtigend auf ihn ein.

Teßdorf eilte zur Tür hinaus.

7.

Teßdorf wollte, von der eben durchlebten Szene erhitzt und erregt, den Gang hinuntereilen, da wurde er plötzlich durch eine weinerliche Stimme aufgehalten.

„Ach, lieber Herr, Sie entschuldigen —"

Eine ältliche, arme Frau mit verweintem, vergrämtem Gesicht stand vor ihm.

„Sie entschuldigen, lieber Herr," schluchzte sie, „Sie kommen von da drin. Sie haben ihn gesehen —"

„Wen?"

„Kraßnick. Sie sind gewiß Zeuge in der Sache. Ich bin nämlich seine Frau —" Ein krampfhaftes Schluchzen unterbrach die Sprechende. Teßdorf blickte überrascht auf und sah der Weinenden mit erwachendem Interesse in die tränennassen Augen.

„Sie sind die Frau des —"

„Ja, lieber Herr. Ach Gott, daß das über mich kommen mußte! Sagen Sie mir doch, lieber Herr, wie steht's denn? Glauben Sie wirklich, daß er's getan hat?"

Von Nah und Fern.

Ein Proviantamt in Stuttgart niedergebrannt. In dem Heumagazin des erst vor einigen Jahren neu erbauten Königl. Proviantamts zu Stuttgart brach jedenfalls durch Selbstentzündung des naß eingebrachten Futters Feuer aus. Trotz der gewaltigen Anstrengungen der Feuerwehr sind Tausende von Zentnern Heu und Stroh verbrannt. Doch gelang es, die bedrohten Nachbargebäude, das Mehlmagazin nebst Bäckerei samt Verwaltungsgebäude zu retten. Mehrere Feuerwehrleute wurden von der Hitze und dem Rauch ohnmächtig.

Schweres Automobilunglück in Bayern. Das Auto des Hamburger Rentiers Elsaß fuhr auf der Straße bei Eßleben in Bayern gegen eine Telegraphenstange. Das Auto wurde zertrümmert. Der Besitzer Elsaß war auf der Stelle tot. Redakteur Bader und ein anderer Insasse wurden schwer verletzt.

Unter dem Verdacht der Spionage wurde in Kreuzburg in Oberschlesien der russische Stabskapitän Leonid Jeschow, der seit Juni d. Js. dort weilte, mit seiner Frau, seiner Schwiegermutter und seinem Schwiegervater, dem Dolmetscher Günther, verhaftet. Seine Frau ist ebenfalls russische Staatsangehörige wie auch seine Schwiegereltern. Der russische Stabskapitän, der ein verhältnismäßig noch recht junger Mann ist, hatte sich in der Nähe des Dorfes Schmardt bei Kreuzburg an den Eisenbahnanlagen zu schaffen gemacht und war dadurch verdächtig geworden. Unmittelbar darauf erfolgte seine Verhaftung. Der Kapitän gehört dem russischen Brückensprengungskommando an.

Neue Krawalle der Frauenrechtlerinnen. In London kam es im Anschluß an eine Versammlung unter freiem Himmel, die die Stimmrechtlerinnen abhielten, zu schweren Straßenkrawallen. Als die Menge den Versuch machte, das Ministerium des Innern zu stürmen, warf sich ihr die Polizei entgegen und es kam zu einer förmlichen Schlacht, in deren Verlauf zahlreiche Personen verwundet wurden. Erst nachdem die lautesten Schreier verhaftet worden waren, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Ein wüster Vorfall spielte sich in der Nacht in einem der feinsten Lokale Petersburgs ab. Dort, im Restaurant-Garten, speiste der neuernannte Sekretär der rumänischen Legation Oriel mit einer Dame. Als während des Soupers dem Portier der Dame meldete, sie würde zum Telephon gerufen, schlug Oriel ohne weiteres den Portier mehrmals mit der Faust ins Gesicht. Die an den Nachbartischen sitzenden Gäste, worunter viele Angehörige des russischen Hochadels, sprangen, über die Mißhandlungen empört, auf und riefen: „Hier ist kein bulgarisches Terrain; die Rumänen bilden sich wohl ein, in Rußland schalten und walten zu können, wie in Bulgarien?“ Erst nach geraumer Zeit konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Die Angelegenheit wird noch ein Nachspiel haben.

Erdbeben auf Jamaica. Von der großen Antillen-Insel Jamaica werden schwere Erderschütterungen gemeldet, die große Verheerungen angerichtet haben sollen.

Luftschiffahrt.

— Ein majestätisches Schauspiel spielte sich am Sonntag auf der Altenbrucher Reede ab. Das Luftschiff „Hansa“ traf von Hamburg gegen fünf Uhr dort ein und flog dem von seiner zweiten Ozeanfahrt gerade heimkehrenden „Imperator“ entgegen. „Hansa“ verneigte sich grüßend vor dem Ozeanriesen, der dann vor Anker ging. „Hansa“ umkreiste hierauf mit kunstvollen Schleifenfahrten den „Imperator“, bog dann auf den Ort Altenbruch ab und kehrte wieder nach der Reede zurück. Dann nahm das Luftschiff den Kurs zur Heimfahrt nach Hamburg. Eine große Menschenmenge sah dem prächtigen Schauspiel zu.

— Marine-Flieger Leutnant z. S. Karl von Gorrissen, der sich kürzlich durch einen Ostsee-Flug von Kiel nach Flensburg, Sonderburg und zurück ohne Zwischenlandung hervorgetan hat, ist jetzt von Kiel nach dem Ostseebade Arendsee geflogen. Der Offizier benutzte hierzu einen neuen Wasser-Doppeldecker der Ago-Werke und brauchte für die in der Luftlinie 120 Kilometer lange Strecke nahezu drei Stunden. Er landete in schönem Gleitfluge auf der See.

— Der Schweizer Flieger Oskar Bider, der am 13. d. Mts. seinen Rekordflug von Bern nach Mailand quer über die Alpen ausführte, ist am 26. d. Mts. wieder zurückgeflogen. Bider brauchte mit Einschluß der kurzen Zwischenlandung in Liestal von Mailand bis Basel 3 Stunden 45 Min. — Der „Alpenbezwinger“ Bider, der mit gleich gutem Erfolg schon die Pyrenäen zwischen Frankreich und Spanien in kühner Luftfahrt überquert hat, ist 21 Jahre alt.

Gerichtshalle.

Waldmoor (Bayern). Ein Bergmann von der Steinkohlengrube Bexbach hatte einem Grubenpferde statt der vorgeschriebenen zehn Wagen achtzehn Wagen angehängt. Als das Tier trotz furchtbarer Schläge über Rücken, Kopf und Beine die schwere Last nicht ziehen konnte, packte die Bestie in Menschengestalt die Zunge des Pferdes und riß es hieran vorwärts. Natürlich wurde die Zunge an der Wurzel über die Hälfte eingerissen. Das Schöffengericht sprach den Mann merkwürdigerweise frei, die Strafkammer indessen verurteilte ihn wegen Tierquälerei zur Höchststrafe von sechs Wochen Haft, wobei der Staatsanwalt den Angeklagten eine Grubenbestie und ein Scheusal nannte, dessen grausame Handlungen von Rechtswegen eine langjährige Gefängnisstrafe verdient hätten.

Berliner Humor vor Gericht.

Die Mittagsruhe. Vorsitzender des Schöffengerichts (zur Angeklagten Frau T.): „Laut Ausweis der Akten haben Sie bereits zugegeben, daß Sie die Klägerin geschlagen und Schimpfworte gegen sie gebraucht haben. Bei diesem Geständnis bleiben Sie wohl auch heute?“ — Angeklagte: Versteht sich! Ick habe ihr eenen nassen Stubenlappen, der noch von't Uffwischen im Eimer lach, um die Ohren jeschlagen und ihr dabei jesacht, det sie eene janze jewöhnliche . . . — Vors. (unterbrechend): Es ist nicht nötig, daß Sie die beleidigenden Äußerungen noch einmal wörtlich wiederholen. Was war die Veranlassung? — Angekl.: Die liejt 'n bißken weiter zurück. Die Frau hat mir verklatscht, det heißt, mir nich alleene, sie verklatscht alle Leute im Hause . . . — Vors.: So allgemein gehaltene Vorwürfe kann

Zum 70. Geburtstage des Dichters Peter Rosegger.

Porträt des Dichters. — Das Geburtshaus Roseggers in Krieglach in Steiermark.



Peter Rosegger, der demnächst seinen 70. Geburtstag feiert, ist am 31. Juli 1843 zu Alpel bei Krieglach geboren. Wie aus dem alten Hirten ein junger Schneidergesell, aus dem alten Schneidergesellen ein Student und endlich ein Schriftsteller geworden, erzählt Rosegger selbst in seinen autobiographischen Schriften liebenswürdig und herzerfrischend. Als der Knabe schwerkrank auf seiner Ofenbank lag, gelobte ihn seine Mutter dem Himmel, wenn er wieder gesunde, was aber rückgängig ward, da das Geistlichwerden Geld kostete. Er blieb daheim, half dem Vater bei der Arbeit und hütete das Vieh. Von einem Bettler, der einst Schullehrer gewesen und nun in den zerstreuten Bauernhäusern für die Kost die Kinder unterrichtete, lernte er lesen und auf besondere Bitte auch schreiben. Von landsmännischen Gönnern unterstützt, besuchte er später die Handelsakademie und als außerordentlicher Hörer die Universität in Graz. Seine Werke zeichnen sich durch Frische und feine Naturbeobachtung aus.

ich nicht zulassen. Sie dürfen nur das anführen, was Sie persönlich angeht. — Angekl.: Von mir persönlich hat sie im öffentlichen Jemüsekeller erzählt, det ick faul wäre. Manchmal hätt' ick nachmittach um sechsen noch nich uffjeräumt, wat Schwindel is. Wenn't bei ihr immer so sauber ausjäh' wie bei mir, denn würde ihr Mann nich so oft Krach machen . . . Vors.: Das geht schon wieder zu weit; Sie müssen bei der Sache bleiben. Haben Sie früher mit der Klägerin freundschaftlich verkehrt? — Angekl.: Eene Zeitlang ja. Denn hab' ick ihr abfallen lassen, und seitdem weeß se nich, wat se mir allens antun soll. An mehrere vorherjejangene Tache hatt' ick mir nach's Mittachessen 'n paar Minuten hinjelejt . . . Klägerin: War da schon uffjeräumt? — Vors.: Reden Sie nicht dazwischen, jetzt hat die Angeklagte das Wort. — Angekl.: Da könn' Se sehn, Herr Jerichtshof, wat se for 'ne jiftije Zunge hat. Na, mir kann se ja nich mehr beleidijen. — Vors.: Was ist dann weiter geschehen? — Angekl.: Kaum war ick 'n bißken injedrußelt, denn riß et jedesmal an die Korridorklingel, und wenn ick rauskam war niemand da. Det jing so zwee Tache hinternander; am dritten hat ick mir schon druff injerichtet, dem Betreffenden abzufassen. Ick setzte mir in die Küche und wartete. Richtij, et dauert nich lange, da kommt jemand anjetapst und klingelt jleich zweemal hinternander. Aber wie! Als ob wat passiert wär'! „Na warte man, dir werd' ick abfertijen!“ denk ick und bin eens, zwee, drei — draußen. Und wer is et? Een Reisender, der mir eene Nähmaschine verkoofen will. „Mann!“ fauch' ick ihm an, „wie können Se Ihnen unterstehen, so unverschämt zu klingeln?“ — „Entschuldijen Sie, Frauchen,“ sacht er, „die Frau unter Ihnen hat mir jesacht, Sie hätten keene Nähmaschine und würden wahrscheinlich eene koofen, ick müßte aber sehr stark klingeln, weil Sie schwerhörij wären.“ Det jenügte mir! schließt die Angeklagte ihre Darstellung, die Person unter mir, wat die Klägerin is, jing also druff aus, mir um die Zeit, wo ick mir een bißken uff'm Schäselong verpuhste, immer eenen Schreck inzujachen. An die beeden Dage vorher hat sie jedenfalls selber jeklingelt. Als se 'ne Stunde später weijchen wollte, hab' ick ihr uff'n Korridor abjefaßt und mit dem injetunkten Schauerlappen befrißt. — Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Klägerin wirklich die Absicht gehabt habe, die Angeklagte beim Nachmittagsschläfchen zu stören, erfolgt die Antwort: „Is mir ja jar nich injefallen. Ick habe tatsächlich jesloobt, det se eene Nähmaschine brauchte, und wat det Klingeln an die vorherjejangenen Dage anbetrefft — da wird die Anjeklachte woll zu lebhaft jeträumt haben. — Das Urteil gegen Frau T. lautete auf 15 Mark Geldstrafe.

Kunst und Wissenschaft.

Eine amerikanische Polarexpedition. An Bord des englischen Walfischfängers Diana hat die neue, unter Leitung Mac Millans stehende amerikanische Polarexpedition jetzt von Brooklyn aus die Reise nach dem fernen Norden angetreten; ihr Ziel ist die Erforschung jenes geheimnisvollen arktischen Berglandes, dem Peary bei seiner Fahrt den Namen Crockerland gegeben hat und dessen Entdeckung seinerzeit in der wissenschaftlichen Welt lebhaftes Aufsehen erregte. Nach dem Plane des Unternehmens hofft man, bereits Ende August das Kane-Bassin in Ellesmereland am nördlichen Ende der Baffinsbai zu erreichen; hier werden die Expeditionsteilnehmer das Schiff verlassen und Winterquartiere aufschlagen. Im Februar 1914 soll die Expedition aufbrechen und über das Eis vordringen. Man rechnet damit, an dem zwei- bis dreihundert englische Meilen entfernten Ziele den Sommer über bleiben zu müssen. Über die Ausrüstung des Unternehmens fällen Sachkenner das günstigste Urteil. Es werden Schlitten eines neuen Modells verwendet, das Dr. Mac Millan, der in arktischer Forschungsarbeit über reiche persönliche Erfahrungen verfügt, selbst ausgearbeitet hat. Diese Schlitten wiegen nur 69 Pfund, sind also 55 Pfund leichter als die seinerzeit von Peary benutzten; bei hartem Schnee laufen sie auf schmalen Stahlkufen; bei weicherem Schnee treten breitere Holzkufen in Benutzung, bei tiefem Schnee dient der ganze Boden des Schlittens als Gleitfläche. Auch die Ernährungsweise der Expedition ist nach andern Grundsätzen als bei früheren Unternehmungen geregelt. Bisher bildete Pemmikanfleisch, harter Bisquit und Tee oder Schokolade die Grundlage der Ernährung. Die neue Expedition will statt dessen eine besondere Art Weizenkuchen verwenden und als Ergänzung eine durch Erdnüsse verdickte Schokolade. Durch die mitgeführten drahtlosen Telegraphieapparate hofft mon während der ganzen Dauer des Unternehmens mit der drahtlosen Telegraphiestation am kanadischen Kap Wolstenholme beständig in Fühlung bleiben zu können.

Lustige Ecke.

Ein idealer Ort. „Nun, wie hast du dich in den Ferien amüsiert?“ — „Ausgezeichnet. Ich war an einem Ort, wo es keine Diener gibt, denen man Trinkgelder geben muß, und wo sich niemand beklagt, wenn die Kinder zu laut sind. Und dieser Ort hatte noch den Vorzug der Billigkeit.“ — „Und wo befindet sich dieser ideale Aufenthalt?“ — „Zu Hause!“

Im Eifer. Ballonführer: „Ja, das war eine tolle Fahrt, meine Herren! Bald hatten wir die Erde unter uns, bald über uns!“

„Meggendorfer Blätter.“ DRUCK A. ANDRÉ'S VERLAG M.B.H., BERLIN

Frau Kraßnick sah mit fieberhafter Spannung zu dem vor ihr Stehenden und sie um Hauptes Länge Überragenden hinauf, als hinge von seinem Ausspruch Leben und Tod für sie ab.

Teßdorf stand unentschlossen vor ihr da; seinen zuckenden Mienen war anzusehen, wie peinlich ihm dieser Zwischenfall nach all' dem bereits Überstandenen war. Die Antwort schien ihm schwer zu werden, offenbar wollte er der unglücklichen armen Frau nicht alle Hoffnung rauben und konnte sich doch auch nicht entschließen, der sich mit so rührendem Vertrauen an ihn Wendenden etwas vorzutäuschen.

„Frau Kraßnick!“ rief da plötzlich eine laute Stimme. Es war der Amtsdiener, der die Bureautür öffnete.

„Ach Gott, ach Gott!“ seufzte die zusammenschaudernde Frau und folgte dem Rufe, während Teßdorf aufatmend davonschritt.

Als die Eintretende im Bureau des Untersuchungsrichters ihren Mann erblickte, brach sie in ein erschütterndes Weinen aus. Ihr Schmerz war ein so ungekünstelter und ein so beredter, daß sich selbst der Untersuchungsrichter, dessen Nerven und Gemüt in seinem langjährigen Berufsleben abgestumpft waren, ergriffen fühlte.

„Nun, liebe Frau, beruhigen Sie sich!“ sagte er mild . . . „Setzen Sie sich und fassen Sie sich! . . . So! Nun lassen Sie einmal das Weinen! Sie können ja damit nichts ändern! Nun erheben Sie Ihr Gesicht und sehen Sie einmal dem Manne in die Augen, der gar nicht verdient, daß Sie sich seinetwegen abhärmen. Vielleicht geht er endlich in sich, wenn Sie ihm einmal ins Gewissen reden. Je eher er uns die Wahrheit gesteht, desto besser für ihn.“

„Aber, Herr Untersuchungsrichter,“ schluchzte die Angeredete, „ich trau's ihm doch nicht zu, er war doch immer so weichherzig und konnte keiner Fliege 'was tun, und nun soll er —“

Schaudernd brach sie ab und warf einen scheuen, fragenden, angstvollen Blick nach ihrem Mann hinüber, der bleich zu ihr hinüberstarrte und dessen ganzer Trotz und ganze Ungebärdigkeit, die er eben noch im Angesicht Teßdorfs an den Tag gelegt hatte, verschwunden waren und einer Erschütterung und Rührung Platz gemacht hatten, die sich in seinen schmerzlich zuckenden Mienen und in ein paar großen hellen Tropfen ausdrückten, die sich in seinen blinzelnden Augen zeigten.

„Ich trau's ihm ja auch nicht zu,“ nahm der Untersuchungsrichter wieder das Wort, „daß er einen kalt berechneten, überlegten Mord vollführt hat. Nein, ich denke mir die Sache anders: als er sich anschickte, zu Scheffler zu gehen, hatte er nur die Absicht, ein paar Mark auf ein Versatzstück, das er ja erwiesenermaßen bei sich gehabt hat, zu erbitten. Nun tritt er ein, der Pfandleiher ist nicht im Versatzlokal, ja, offenbar hat er, in seinem Kontor verweilend, den Eintritt des neuen Kunden gar nicht gehört. Kraßnick wartet eine Weile, niemand hört ihn, niemand erscheint. Er geht bis zum Ladentisch vor; sein Auge fällt auf den offenen Geldschrank; er erblickt die lockenden Goldstücke und die Hundertmarkscheine. Ach, hättest du sie doch, dächte er unwillkürlich bei sich. Und in dem jäh in ihm erwachenden Verlangen nach dem Gelde, das er in greifbarer Nähe sieht, eilt er in das Hinterzimmer. Der Pfandleiher fährt erschreckt auf, eilt dem Eindringenden entgegen und weist ihn wahrscheinlich mit harten, scheltenden Worten zurück. Voller Wut über die Zurechtweisung und von dem unwiderstehlichen Verlangen nach dem Gelde beherrscht, greift Kraßnick nach der Waffe, die er vielleicht zufällig bei sich gehabt oder die er auch vielleicht von des Pfandleihers Tisch aufgerafft hat und stößt zu. Das ist nicht vorbedachter Mord, auf den Todesstrafe steht, sondern nur Totschlag, der nur durch Zuchthausstrafe geahndet wird . . . Na also, Kraßnick, so war's, nicht wahr? Geben Sie's nur zu, Kraßnick, Sie verbessern Ihre Lage durch ein offenes Geständnis. Bedenken Sie das wohl!“

„Nun ja, Karl,“ fiel hier auch die Frau des Gefangenen ein, auf deren leicht bewegliches Gemüt die dramatisch lebhafte Schilderung des Untersuchungsrichters nicht ohne Wirkung geblieben war, „dann gesteh's doch, wenn du's wirklich gewesen bist!“

Beide Arme heftig von sich abstreckend, mit hoch erhobenem Gesicht und flammenden Augen schrie Kraßnick: „Nein, nein und tausendmal nein, ich bin's nicht gewesen. Ich laß mich nicht breitschlagen mit schönen Reden und Versprechungen. Ich bin kein Mörder und wenn Ihr's auch alle glaubt und sogar meine eigene Frau. Ich bin kein Mörder, der Mörder ist der“ — er wandte sich um und deutete nach der Tür, — „der eben frei hinausgehen durfte, während ich —“

Plötzlich brach dem maßlos Erregten die Stimme, er schlug seine Hände vor das Gesicht und schluchzte bitterlich.

Frau Kraßnick war im Nu zu ihrem Manne hin und kniete zu seinen Füßen nieder und umklammerte seine Knie.

„Ich glaub' dir ja, Karl!“ rief sie, ihr Antlitz, von dem gläubiges Vertrauen strahlte, zu ihm erhebend. „Ich glaub' dir's ja. Nein, du bist's nicht gewesen. So schlecht kannst du ja nicht sein . . . Sage mir doch, Karl, wen meinst du, wer ist der Mörder?“

„Der, der eben hier als Zeuge gegen mich vernommen wurde, der noch vor 'ner Minute hier stand. Du mußt ihm doch draußen auf dem Flur begegnet sein.“

Tiefes Staunen malte sich in den Mienen der überrascht Zuhörenden. Jetzt begriff sie, daß sie noch soeben mit dem, den ihr Mann als seinen schlimmsten Feind, als Schefflers Mörder bezeichnete, gesprochen hatte.

„Der — der da?“ fragte sie, halb zweifelnd, sich nach der Tür kehrend, der vor mir in diesem Zimmer gewesen ist?“

Kraßnick nickte.

„Ja, der, Anna! Vergiß sein Gesicht nicht! Das ist der Mann, für dessen Tat sie mich ins Gefängnis gesteckt haben und an dessen Stelle sie deinen Mann einen Kopf kürzer machen werden . . .“

SR 12 (Fortsetzung folgt.)

L. Schwaben

Schalke **Markt 6.**

offeriert

Einmach-Töpfe und -Gläser in allen Grössen zu den **billigsten** Preisen.

Billiger Emaille-Verkauf

Salz- und Mehl-Fässer mit Schrift	**65** Pfg.
Zwiebel-Behälter	**75** Pfg.
Eimer weiss, 28 cm	**95** Pfg.
„ ff. Decort 28 cm	**1.85** Pfg.
Milchkrüge 1 Liter **50** Pfg., 2 Liter **75** Pfg.	
Essenträger 10 cm **75** Pfg., 11 cm **95** Pfg.	

Waschkessel:

36	38	40	42	44	46	48 cm
M. **3.50**	**4.00**	**4.50**	**4.75**	**5.25**	**5.75**	**6.25**

Marktkörbe und Markttaschen, sowie
sämtliche Haus- u. Küchengeräte
in grosser Auswahl zu den **billigsten** Preisen

Lieferant des Allgem. Beamten-Vereins und Consum-Vereins „Eintracht". 420

Cognac- u. Wachholder-Brennerei

Destillation u. Likörfabrik
mit Dampf-Betrieb.

Alfred Hegenscheid,

Gelsenkirchen, Schalkerstrasse 162.
Leistungsfähigste Firma am Platze.
Nur Cassaverkauf en gros und detail.
Telefon 1745. **Gegründet 1878.**

Gustav Pieper, Gelsenkirchen.

Plattierungsgeschäft
:—: empfiehlt sich zur Anfertigung von :—:
Boden- u. Wandbelägen :-: Fabrikate :-: Villeroy & Boch

Marmor- und Granitarbeiten.

E. Lafeld, Gelsenkirchen

Telephon: 1997 :: :: :: :: :: :: **Kaiserstrasse 28**
gerichtlich und öffentlich beeidigter
≡ BÜCHERREVISOR. ≡

Auszug aus dem Tätigkeitsgebiete:

1. Einführung ordnungsgemäßer Buchführung.
2. Ständige Kontrolle der ganzen Buchführung.
3. Revision der Jahresabschlüsse, der Buchführung oder gesamten Geschäftsführung.
4. Formgerechte Aufstellung von Inventuren, Jahresbilanzen, sowie Gewinn- und Verlust-Rechnungen.
5. Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens auf Grund der Geschäftsbücher.
6. Erstattung kaufmännischer Gutachten in Zivil-, Straf- und Steuerprozessen.
7. Durchführung außergerichtlicher Vergleiche zur Vermeidung des Konkurses.
8. Uebernahme vertraulicher Aufträge zur treuen Hand.

Alle Artikel für den KONTOR-BEDARF

wie:

Geschäftsbücher • Briefordner
Kopierpressen • Zeichen-Utensilien
Federn • Tinten • Tuschen in allen Farben

Winkel • Reisschienen
Briefklammern • Reissbrettstifte
Reissbretter • Zeichen- u. Pauspapier
Lichtpaus-Papiere u. -Leinen in nur prima Qualität.

Lieferung von
Schreibmaschinen. Kopiermaschinen. Kontormöbel
preiswert in nur guten Fabrikaten.

Louis Schulte Inhaber **Wilhelm Preusse**
Buch- und Schreibwarenhandlung
Gelsenkirchen-Schalke • Schalkerstrasse 182.
Telephon 732.

Bekanntmachung.

Die Glaserarbeiten einschl. Materiallieferung für den Neubau des Oberlyzeums sollen öffentlich vergeben werden.

Verdingungsunterlagen, Zeichnungen, sowie die allgemeinen Vertrags- und besonderen technischen Bedingungen sind auf dem Hochbauamt einzusehen; erstere können von dort gegen Zahlung von 0,50 Mk. bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen dem Hochbauamt — Zimmer 4 im ehemaligen Amtshause Schalke, Oststraße 1 — bis zum 1. August 1913, vormittags 9 Uhr, einzureichen, wo sie in Gegenwart der erschienenen Bewerber geöffnet werden.

Zuschlagsfrist: 6 Wochen.

Gelsenkirchen, den 26. Juli 1913.

Städtisches Hochbauamt.

Dampf-Wasch-Anstalt

Chemische Wäscherei, Färberei und Reinigung.

Gardinen-Wäscherei, Teppich-Reinigung,
Verleihinstitut für Tischwäsche.
Größte und leistungsfähigste Anstalt von Westfalen.

Wilhelm Rotthauwe

Gelsenkirchen == **Fernruf 246.**
Filiale Bochum, Kaiserstraße 7
== **Fernruf 2098**

Augendiagnose-Heilinstitut

Hanna Madaus, Gelsenkirchen, Schalker-Strasse 9
Habe meine Sprechstunden von jetzt an auf Nachmittags von 2 — 6 Uhr verlegt
Sonntags geschlossen.

Grösstes Spezial-Geschäft für

Molkerei-Produkte

en gros und en detail 540

Gebr. Kruhöfer, Gelsenkirchen

Geschäftsstelle: **Moorkampstrasse 11.** Talephon Nr. 187.

Eigene **Dampf-Molkereien.**



Eigene Fabrikation von Holländer und Gauda-Käse, Edamer, Tilsiter, Mainzer, Nieheimer u. Bauernhand-Käse.



Ferner führen wir **alle anderen Sorten Käse,** sowie **Schlag- und saure Sahne.**

Täglich	Spezialität:
frische Tafel-Butter,	**Emmenthaler**
täglich frische Landeier.	**und Schweizer in Stücken.**

== **Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.** ==

Hauptgeschäft und Lager: 540

Gewerkenstrasse 7, am Schalker Markt.

Verkehrsverein

für den 1302
Stadtkreis Gelsenkirchen e. V.
Geschäftsräume: Kiberniastr. Telephon 630.
(Unmittelbar am Hauptbahnhof.)

Kostenlose Auskunft in allen Verkehrsangelegenheiten an Fremde und Einheimische, sowie Abgabe einschlägiger Literatur (Fahrpläne, Führer, Karten, Prospekte etc.) „Anmeldungen für Gesellschaftsreisen nach Paris, London, Italien, Riviera, Dänemark-Schweden, Belgien usw. Ausarbeitung und Besorgung von zusammenstellbaren Fahrscheinheften."

„Reise-Unfall- und Gepäck-Versicherung."

Lesezimmer mit den hiesigen und auswärt. Zeitungen.

Adressbücher können eingesehen werden.

Propagandastelle gemeinnütziger Bestrebungen und Veranstaltungen, sowie Unterstützung verkehrsfördernder Einrichtungen u. Unternehmungen (Kartenvorverkauf etc.)

Zimmer-Nachweis, Auto-, Droschken- u. Dienstmänner-Vermittellungsstelle, geöffnet von 8½ Uhr morgens bis 3 Uhr nachts.

„Ausgabestelle für den Führer durch Gelsenkirchen".

A. Becker

vereidet. Landmesser

Schalkerstrasse 12

— TELEFON: Amt Gelsenkirchen Nr. 522. —

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

Frei von schädl. Bestandteil.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma
Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden
Zu haben in allen Apotheken.

Rating & Nevries
Gelsenkirchen
Pianos
preisgekrönt
Grösstes und ältestes Geschäft am Platze.

Jede Hausfrau

sollte im

WECK

selbst ihre **Konserven** herstellen.
Anleitung und Preisliste gratis durch:

Phil. Heinrich,
Gelsenkirchen-Schalke,
Schalkerstrasse 149.
Telefon 1340.



Inserate

an alle Zeitungen des In- und Auslandes befördert

kostenlos

Expedition der Schalker Zeitung
== Gelsenkirchen-Schalke. ==

Fort mit Waschbrett und Bürste!

Sie schaden damit nur Ihrer Wäsche.

Viel bequemer, billiger und besser waschen Sie mit Persil. Die Wäsche wird damit blendend weiss, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.

Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.



Persil

das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Marktbericht vom 28. Juli.

Auftrieb: Rinder 63, darunter Ochsen , Bullen 17, Färsen und Kühe 46, Kälber 21, Schweine 373.

Marktverlauf: flott.

Notierungen: Rinder: vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren, Lebendgewicht — , Schlachtgewicht — ; junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete Lebendgewicht — , Schlachtgewicht — ; vollfleischige, ausgewachsene Bullen höchsten Schlachtwerts Lebendgewicht — , Schlachtgewicht — ; vollfleischige, jüngere, Bullen, Lebendgewicht 45—46, Schlachtgewicht 85—87; mäßig genährte junge und gut genährte ältere Bullen, Lebendgewicht 38—40, Schlachtgewicht 80—82 , vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtgewichts, Lebendgewicht — , Schlachtgewicht — , vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu sieben Jahren Lebendgewicht 45—48, Schlachtgewicht 87—92; ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen, Lebendgewicht 38—40, Schlachtgewicht 80—85; mäßig genährte Kühe und Färsen, Lebengewicht — , Schlachtgewicht — ; gering genährte Kühe und Färsen, Lebendgewicht — , Schlachggewicht — . Kälber: feinste Mastkälber Lebendgewicht 60—65, Schlachtgewicht 96 bis 105; mittlere Mast- und beste Saugkälber, Lebendgewicht 57 bis 58, Schlachtgewicht 95—96; geringere Mast- und gute Saugkälber, Lebendgewicht — , Schlachtgewicht — . Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht 61—63, Schlachtgewicht 76—78, vollfleischige Schweine von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 62—64, Schlachtgewicht 77—80; vollfleischige Schweine von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 63—64, Schlachtgewicht 78—80; vollfleischige Schweine von 80—100 kg Lebendgewicht 63—64, Schlachtgewicht 78—80; vollfleischige Schweine unter 80 kg Lebendgewicht — Schlachtgewicht — . Sauen Lebendgewicht — , Schlachtgewicht — . Dänen standen zum Verkauf Ochsen, 15 Bullen, 38 Kühe. Ochsen Schlachtgewicht — , Bullen 80—82, Kühe 80—88 Mk. Lebendgewicht Ochsen — , Bullen 38—40, Kühe 38—46 Mk.